

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völlme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Völlwert, Völlme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Nadevormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 10

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 450.— M. ohne Bestellgeld.

Halver

Montag, den 15. Januar 1923.

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 10.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 40.— M.,
Efferten-Vorlegung 0.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Franzosen haben die Besetzung des Ruhrgebietes ausgedehnt und sind auch in Gelsenkirchen eingerückt.

* Der kommandierende französische General in Essen erklärte, daß die Kohlenzechen nur noch den Befehlen der Besatzungsbehörden Folge zu leisten hätten.

* Die Reparationskommission trat erneut zu einer Sitzung zusammen, um über das deutsche Moratoriumsgesuch zu entscheiden. Aber die Ruhraktion herrscht in der Kommission keine Einigkeit.

* Poincaré richtete im Parlament seine Politik gegen Deutschland und erhielt mit 478 gegen 86 Stimmen ein Vertrauensvotum der Kammer.

* Das englische Kabinett erklärte sich gegenüber dem französischen Vorgehen gegen Essen neutral. England wird keinen Protest erheben.

* Mussolini hat angeblich in einer ziemlich scharfen Note seine Mißbilligung über die militärische Aktion im Ruhrgebiet ausgesprochen.

* Die Litauer haben die Stadt Memel dicht umzingelt. Es soll bereits zu Schießereien mit den Franzosen gekommen sein. Über die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt.

Verteidigungsschwindel.

Voltaire muß eigentlich seine lieben Landsleute, die Franzosen, geliebt haben; er nennt sie einmal eine Kreuzung von Tigern und Affen. Und wenn man ihnen noch das Zuckerschmelzchen „Gloire“ vorhält, dann geht es mit Clairongeschmetter und Marseillaisengesang in die größten Dummheiten hinein.

„Le jour de gloire est arrivé.“ (Der Tag des Ruhmes ist gekommen.) — Diese Zeile aus der Marseillaise durchtönt auch die Rede, die Poincaré in der französischen Kammer und dann noch einmal im Senat gehalten hat. Sie war so schön, daß der Senat beschloß, sie im Lande anschlagen zu lassen. Und da sehr viel von dem „geduldigen“ und „edelmütigen“ Frankreich darin gesprochen, vor allem „gerechtfertigt“ wird, warum Frankreich Essen im Sturm nahm und damit neue Lorbeeren auf die Siegerfahnen einbrachte, wird sie den Franzosen wohl gut gefallen. Die faulstichigen Lügen werden ja von den schönen Phrasen freundlich verhüllt.

Dieses „geduldige“ Frankreich — so betont Poincaré mit tremolierender Stimme — hat alles, aber auch alles getan, um zu einer Verständigung zu gelangen. Er tremoliert so stark, daß er das Friedensangebot ganz und gar vergißt, jenes Friedensangebot, das auf ein Menschenalter hinaus wirklich den Frieden bringen sollte, aber von Frankreich grob abgelehnt wurde; auch die Vorschläge Cuno zur Reparationsfrage ganz vergißt, die in Paris überhaupt nicht entgegengenommen wurden, die aber Frankreich sofort Gold verschaffen sollten ohne jedes Moratorium: aber dann hätte ja Poincaré seine geliebten „Pfänder“ nicht gehabt. Er betonte unter lakem Schweigen der Deputiertenkammer allzu laut und allzu oft, daß man am Büdnis mit England festhalte, und holte zu diesem Zweck sogar die „unbekannten Soldaten“ aus ihren Gräbern im Pantheon in Paris und in Londons Wittehall heraus. Neulich, am 11. November, dem Tage der Waffenstillstandsfeier, sind fast 100 000 arbeitslose Engländer, darunter zahllose Krüppel, am-marschiert, die eine Einigung mit Deutschland wollten, gegen den Versailler Vertrag demonstrierten.

Aber der ist gerade Poincarés, des Ministerpräsidenten, Lebenselixier, d. h. ein gut destillierter Vertrag, aus dem die paar deutschen Rechte sorgfältig entfernt sind. Wir sind zu allem möglichen verpflichtet, auch zu dem, jede Sanktion zähneknirschend zu dulden. Aber nicht, den Bruch des Vertrages stillschweigend zu gestatten.

Doch was macht das alles; das sind Worte: „Unsere Ingenieure sind heute in Essen; unsere Truppen lagern um die Stadt herum.“ — da braust der Jubel, das Geheul der Tiger hoch, die den Sprung getan und die Beute zerissen haben. Und bezeichnend ist, daß der „edelmütige“ Poincaré die deutsche Regierung beschuldigt, sie habe die Fortführung des Kohlen syndikats begünstigt, weil sonst der Beweis der deutschen Verfehlungen daraus hätte geliefert werden können. Den Beweis hat man also noch gar nicht; man wird ihn niemals liefern können. Aber: „Holen Sie ihn doch aus Hamburg!“ ruft man ihm zu. Vielleicht ist auch für die französische Flotte „le jour de gloire“ bald gekommen.

Ob der Tigersprung aber lohnt? Gott sei Dank sei ja von der deutschen Botschaft noch der Geschäftsträger in Paris geblieben; mit dem könne man ja verhandeln. Worüber? Sollte man doch schon Bedenken haben? Die militärische Ingenieurparade oder ingenieure Militärrapporte in Essen wird wegen des Versagens der Engländer weniger produktiv sein, fürchtet Poincaré; aber geringe Zahlungen seien immer noch besser als gar keine. Es ist erstaunlich, was man doch alles so einer französischen Deputiertenkammer sagen kann, die doch genau weiß, daß Deutschland bisher so etwa 40 bis 50 Milliarden Goldmark bezahlt hat. Also sehr beträchtliche Zahlungen werde man kaum erwarten können. Darum hat doch aber Poincaré gerade den Vormarsch unternommen, um „produktive“ Pfänder zu erheben, hat ausschließlich „wirtschaftliche“ Sanktionen eingelegt!

Natürlich sind die Engländer wieder daran schuld, daß Frankreich die Goldmillarden in Essen nicht scheffeln wird. Aber sonst sind es liebe Leute; ebenso die Amerikaner. Deutscher Schwindel sei es, wenn die Abberufung der amerikanischen Besatzungstruppen als Protest gegen das amerikanische Hingestellt werde. Leider hat gleichzeitig das Staatsdepartement in Washington bekanntgegeben, daß es Frankreich ausdrücklich mitgeteilt habe, es werde die Truppen zurückziehen, wenn Frankreich seine Drohungen hinsichtlich des Einmarsches in das Ruhrgebiet wahr mache. Es ist also ein Poincaré-Schwindel. Er erzählt der

Kammer sogar, die Deutschen wollten sich die Angeln rot, weil die Amerikaner abmarschieren, sie hätten sie zu gern am Rhein zurückbehalten. Also sei der Abmarsch eine Demonstration gegen — Deutschland.

Aber das ist ja alles völlig gleichgültig, was Poincaré seinen Rednern vorredet, es kommt nicht darauf an, daß die „Pfandnahme“ produktiv ist oder nicht; — die Hauptsache ist, Frankreich ist Deutschland an die Gurgel gesprungen und saugt ihm das Blut aus. Da kann man eben fröhlich die erste Zeile der Marseillaise singen: „Allons, enfants de la patrie,“ „vorwärts, Söhne des Vaterlands.“

Ausdehnung der Ruhrbesetzung.

Die Franzosen in Gelsenkirchen.

General Degoutte hat neue Instruktionen erhalten, nach denen er wahrscheinlich die Besetzung des Ruhrgebietes bis an dessen Ostgrenze ausdehnen will. Zunächst sind Gelsenkirchen und Oberhausen von den französischen Truppen „eingenommen“ worden. Der Umfang der besetzten Zone rings um Essen stellt eine Ellipse von etwa 20 Kilometern Breite und 30 Kilometern Länge dar.

Belagerungszustand.

In Essen hat der französische Kommandierende General eine Verordnung anschlagen lassen, die in der Hauptsache besagt, daß in dem neubesetzten Gebiet der Belagerungszustand verhängt wird. Die Presse darf ohne Zensur weiter erscheinen, doch werden Verfehlungen gegen die Besatzungstruppen geahndet. Die deutsche Polizei bleibt unverändert im Dienst. Der Post-, Telegraphen- und Telefonverkehr bleibt bis auf weiteres unbehindert bestehen. Der Verkehr auf der Eisenbahn und den Straßen erleidet weder bei Tag noch bei Nacht eine Einschränkung. Waffen und Munition sind an die Gemeindebehörden abzuliefern.

Die Kohlenkontrolle beginnt.

Auf französischen „Befehl“ fand in Essen eine Sitzung mit Vertretern des Bergbaus und der Eisenindustrie statt, an der aber keine Mitglieder des Kohlen syndikats teilnahmen. Von deutscher Seite waren anwesend Vertreter des Arbeitgeberverbandes von Essen und Umgebung, von Krupp, von den Thyssen-Werken, von dem Bergbaulichen Verein, vom Zechenverband; außerdem Bürgermeister Schäfer für die Stadt Essen, Landrat Schöne für den Kreis Essen und Regierungspräsident Grüner von Düsseldorf. Der französische General Simon führte den Vorsitz. Dieser gab die Erklärung ab,

daß die Zechen nicht mehr den Berliner Stellen, sondern den Befehlen der Behörden des besetzten Gebietes unterständen.

Vor Schluß der Versammlung gab Regierungspräsident Grüner noch eine scharfe Erklärung gegen den Bruch des Versailler Vertrages, der mit der Besetzung Essens vollzogen sei, zu Protokoll. Es besteht Gefahr, daß die Bergwerke in 14 Tagen kein Geld mehr zur Verzahlung der Löhne haben, da die deutsche Regierung die Weiterlieferung von Reparationskohl untersagt hat und man den Einbruch hat, daß die Zechen dazu gezwungen werden sollen.

Die Abfertigung der Reparationskohlentzüge ist in der Hauptsache eingestellt. Dagegen verkehren die Kohlenzüge für Italien noch. — Mehrere deutsche Industrielle haben sich mit einer Gruppe englischer Kohlenindustrieller in Verbindung gesetzt, um über ein Kreditabkommen zu verhandeln, auf Grund dessen in großem Umfang englische Kohlen zur Versorgung der deutschen Industrie eingeführt werden könnten, um die Folgen der Beschlagnahme der Ruhrkohle durch die Franzosen abzumildern.

In Duisburg haben die Franzosen nicht weniger als 25 Schulgebäude mit Beschlag belegt. — Die französische Rheinflotte ist im Hafen von Ruhrort eingetroffen.

Die wirtschaftlichen Folgen.

Kohlennot und Lebensmittellieferung.

Der französische Gewaltakt im Ruhrgebiet stellt nicht nur eine reine Kriegsunternahme mitten im Frieden dar und beeinträchtigt nicht nur die Selbständigkeit und Souveränität Deutschlands, sondern muß auch schwere wirtschaftliche Schädigungen nach sich ziehen. Das ist es aber offenbar gerade, was Poincaré zum guten Teil mit beabsichtigt hat. Das Ruhrgebiet liefert nach dem Verlust Ost-Ober-Schlesiens etwa vier Fünftel der gesamten deutschen Kohlenenerzeugung, und wer die Verteilung dieser Schätze in der Hand hat, der kann über die Lebensbedingungen der deutschen Industrie und das Wohl und Wehe der Bevölkerung ziemlich unumschränkt verfügen. Vorläufig ist allerdings die Förderung und die Verteilung der Ruhrkohle innerhalb Deutschlands noch gesichert, aber man befürchtet, daß die Franzosen noch nicht am Ende ihrer Schandkriegen angelangt sind und daß dann bedeutliche Störungen in der deutschen Kohlenversorgung eintreten werden. Offenbar beabsichtigen die Franzosen, durch eine willkürliche Verfügung über die Kohle auch politische Zwecke zu erreichen, indem sie wahrscheinlich in erster Linie ihre Ansprüche an Reparationskohl selbst erfüllen, dann vielleicht einzelne Landesteile, z. B. Süddeutschland, aus sehr durchsichtigen Gründen bevorzugen, andere Teile mit bestimmten Industriegruppen vom Kohlenbezug abschneiden und so auf sie einen empfindlichen Druck ausüben.

Wie sich der Einfluß der erweiterten Besetzung auf dem Lebensmittelmarkt geltend macht, hat sich z. B. bereits in Hamburg gezeigt. Dort wurde bekannt, daß Schlachtvieh aus Schleswig-Holstein in großen Mengen aufgekauft sei, um in das besetzte Gebiet geführt zu werden. Die Folge war ein außerordentlich starkes Anziehen der

Preiseverraufspreise in den Hamburger Fleischerläden, und zwar stieg das Fleisch um 50 %. Auch die Butter- und Milchpreise sind in außergewöhnlicher Weise heraufgesetzt worden. Aus diesen für die gesamte deutsche Volkswirtschaft gefährlichen Erscheinungen ergibt sich, wie unsinnig es ist, wirtschaftliche Zwecke, wie die Reparationsleistungen, mit Gewaltmaßnahmen erzwingen zu wollen.

Protest von allen Seiten.

Rundgebungen und Entschliefungen.

Die beispiellose Empörung, die im ganzen Reich durch den Rechtsbruch der Franzosen im Ruhrgebiet hervorgerufen wurde, hat ihren Niederschlag in zahlreichen Protestkundgebungen gefunden.

Im Reichsrat

gab der Vertreter Preußens, Staatssekretär Göhre, eine Erklärung ab, in der es heißt:

„Der Reichsrat als verfassungsmäßige Vertretung der deutschen Länder erhebt in Übereinstimmung mit der Reichsregierung einmütig Protest gegen die von der französischen und belgischen Regierung durch die Besetzung eines Teiles des Ruhrgebietes an dem deutschen Volk unter Bruch des Vertrages von Versailles begangene Vergrößerung. Der Reichsrat bezeugt vor der ganzen Welt, daß das deutsche Volk bemerkt gewesen ist, die ihm auferlegten nach dem Urteil erster wirtschaftlicher Autoritäten der Erde unerfüllbaren Lasten bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu erfüllen und daß es dazu auch in Zukunft bereit gewesen wäre. Gegen eine Politik mit solchen unheilvollen Folgen ruft der Reichsrat das Urteil der rechtlich Denkenden aller Länder an. Die bedrängten Volksgenossen am Rhein und an der Ruhr aber versichert er seiner tätigen Hilfe. Er ist gewiß, daß sie in Besonnenheit und Würde ausharren werden bis zum Tage der Befreiung.“

Die Essener Stadtverordnetenversammlung

hat selbstverständlich ebenfalls scharfsten Einspruch gegen die Besetzung ihrer Stadt erhoben. Der Reichsminister Dr. Luth er, der zurzeit wieder die Geschäfte des Oberbürgermeisters führt, teilte mit, daß der Befehlshaber der französischen Truppen ihn mit seinem Stabe im Dienstzimmer auf dem Essener Rathaus besucht und erklärt hat, daß er im Auftrage seiner Regierung Reichs- und Staatseinrichtungen innerhalb der Stadt Essen besetzt habe. Der Minister hat dem Befehlshaber erwidert, daß er nur unter militärischem Zwange handle und gegen diese militärische Zwangsausübung namens der Stadt Essen nachdrücklich Einspruch erhebe. Namens des Zentrums, der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei und der Demokratischen Partei gab ein Redner die Erklärung ab, daß man auf dem Standpunkt der Reichsregierung stehe, daß die Zwangsmaßnahmen jeder rechtlichen Grundlage entbehren und stimmte der Erklärung des Oberbürgermeisters zu.

Von den sonstigen Protestkundgebungen seien erwähnt ein Aufruf der Sozialdemokratischen Partei, der die Bevölkerung auffordert, fest für das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes einzutreten, eine Entschliebung der freien Gewerkschaften, die sich besonders gegen die Drohungen der Franzosen gegen die Arbeiterschaft wendet, und eine Kundgebung des deutschen Eisenbahnerverbandes, die in der Versicherung gipfelt, daß keine Maßnahme fremder Gewaltthaber die Eisenbahnen in ihrer Treue zum Deutschtum wankend machen kann.

Borahs Botschaft an Europa.

Der vielgenannte amerikanische Senator Borah veröffentlicht einen Aufruf an die Völker Europas, in dem es heißt:

Das amerikanische Volk ist weder uninformiert noch gleichgültig in bezug auf die Vorgänge in Europa. Es weiß, wie ernst und ausgedehnt sein Leiden ist, wie groß die Drohung nicht nur Europa, sondern auch der Welt gegenüber ist, wenn die Verhältnisse sich nicht bald zum Besseren wenden. Ich darf sagen, daß das amerikanische Volk sich niemals in irgendetwas hineinmischen wird, das irgendwie die Natur einer politischen Fessel an fremde Gläubnisse trägt. Es ist dies ein Teil unseres politischen Glaubensbekenntnisses. Aber das heißt nicht, daß wir nicht bereit sind, mit den Völkern Europas zu beraten und jene wirtschaftlichen und finanziellen Probleme durchzusprechen, die nun einmal geregelt sein müssen, ehe Europa überhaupt gesunden, und ehe die Welt sich eines wirklichen Friedens und dauernder Blüte erfreuen kann. Das amerikanische Volk ist durchaus bereit, aus seinen Mitteln und von seinem Reichtum beizusteuern, um das Elend zu beenden, und um die wirtschaftlichen und finanziellen Probleme zu regeln.

Ein anderes Hindernis, das unserer Hilfe für Europa im Wege steht, ist die Tatsache, daß Europa sich weigert, sich selbst zu helfen. Seine militärische und imperialistische Politik, die es seit dem Waffenstillstand treibt, vermindern unsere Hoffnungen und zerstören unseren Glauben.

Das Europa von heute hat größere militärische Einrichtungen als das Europa vor dem Kriege. Eine derartige Politik ist äußerst brutal und ungefund. Während die Schulden anwachsen, die Steuern höher und höher steigen, das Elend der Menschen täglich größer wird, häufen die Regierungen weitere Bürden auf, indem sie fortgesetzt rüsten. Wenn Männer und Völker nicht bereit sind, sich auf dem breiten Boden der Toleranz zusammenzufinden, auf einer Basis, auf der die Zukunft aufgebaut und nicht niedergebissen wird, dann gibt es keinen Weg, auf dem wir Europa helfen können. Zeigt dem amerikanischen Volke einen Weg, auf dem es tatsächlich und erfolgreich helfen kann!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichsrat und die Not der Presse.

Der Reichsrat beschäftigt sich mit den Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse. Die Vorlage will die sogenannte Solzabgabe der Waldbesitzer von 1/2 % auf 1 1/2 % erhöhen. Die Ausschüsse haben die Vorlage angenommen. Namens der sächsischen Regierung beantragte Ministerialdirektor Graf v. Solzendorff, die Solzabgabe zunächst nur auf 1 % zu erhöhen. Zur Begründung führte er an, daß die Solzabgabe in ihrem Ertrage vorläufig noch nicht genau übersehen werden könne, aber man könnte damit rechnen, daß es sich um große, in die Milliarden gehende Beträge handeln werde. Der Antrag Sächsens wurde mit 37 gegen 29 Stimmen angenommen.

Schnellere Bezahlung der Getreideumlage.

Der Ausschuss des Reichswirtschaftsrates für Ernährung und Landwirtschaft nahm folgenden Antrag der Vertreter der Landwirtschaft an: „Die Regierung wolle Schritte unternehmen, daß die von der Landwirtschaft gelieferten Produkte, soweit sie in Zwangsverwahrung sind, schnell bezahlt und die erforderlichen Gelder bereitgestellt werden.“

Die Entwertung der Hypotheken.

Aus weiten Bevölkerungskreisen geht der Reichsregierung dauernd eine Fülle von Anregungen zu, die die Selbstentwertung bei Rückzahlung von Schulden der verschiedensten Art, insbesondere bei Hypotheken, berücksichtigt sehen wollen. Die Reichsregierung ist jedoch nach sorgfältiger Würdigung aller in Betracht kommenden Gesichtspunkte zu der Auffassung gelangt, daß gesetzliche Eingriffe der bezeichneten Art abzulehnen seien, zumal eine Aufwertung der geschuldeten Beträge, und zwar sowohl des Kapitals als auch der Zinsen, nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Der deutsche Grundbesitz und das Bodensperregesetz.

Der Schutzverband für deutschen Grundbesitz faßte eine Entschließung, in der der preussische Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Grundstücken abgelehnt wird, weil die vom Entwurf angegebenen Zwecke nicht erreicht würden. Andererseits sei die Genehmigungspflicht eine neue und überaus schlimme Form der Zwangswirtschaft, das Vorkaufsrecht eine neue Form der Vergesellschaftung des Besitzes.

Apotheker- und Zahnärztekammern in Preußen.

Dem Preussischen Landtage sind vom Wohlfahrtsminister zwei Gesetzesentwürfe über Apotheker- und Zahnärztekammern zugegangen, die ein Gesetz bringen, das die ganze Materie regeln soll. Beide Heilberufe erhalten für ihre staatliche Vertretung das Umlagerrecht, wie es die Ärztekammern schon besitzen, um ihre Wohlfahrtsleistungen mit genügenden Mitteln ausstatten zu können. Bei den Apothekerkammern wünschen die angestellten Apotheker, daß ihnen eine ihrer Anzahl entsprechende Vertretung in den Kammern gewährleistet wird. Das Wahlrecht oder die Wählbarkeit zur Kammer kann nach dem neuen Gesetz nur dann entzogen werden, wenn die Apotheker und Zahnärzte wegen eines Vergehens oder Verbrechens rechtskräftig verurteilt sind oder wegen Verstoßes gegen Berufspflichten, nicht aber mehr wegen Verletzung einer Standespflicht.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Reichskabinett stimmt der Vorlage über die Erhöhung der Bezüge der Beamten und Angestellten der Reichsbehörden gemäß dem Ergebnis der Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen zu.

Essen. Einer der Hauptgegner des Sonderbindlers Smets, der Graf Günther von der Schulenburg, ist gelegentlich eines Besuchs auf seinem im unbesetzten Gebiete liegenden Schloß von der Polizei überrascht und verhaftet worden.

München. Hier ist eine linksradikale Persönlichkeit verhaftet worden. Aus beschlagnahmten Schriftstücken soll hervorgehen, daß man plante, die rechtsgerichteten Elemente durch Provokation zu Unbesonnenheiten zu verleiten.

München. Nach fast drei Jahren sind jetzt die Verhandlungen zwischen dem bayerischen Königshaus und der bayerischen Regierung über die Abfindungssumme zum Abschluß gekommen. Der Regierungsentwurf über das Abfindungsgezet wird in den nächsten Tagen dem Landtag zugehen.

Der Tod des griechischen Königs.

Der vertriebene König Konstantin von Griechenland erlag in Palermo im Alter von 54 Jahren einem Gehirnschlag.

Zum zweitenmal vertrieben, stinkt König Konstantin vorzeitig ins Grab des Exils. Im Wirbel der Ereignisse, die ihn 1913 nach der Ermordung seines Vaters Georg im eroberten Saloniki auf den Thron führten, wurden harte Anforderungen an seine Widerstandsfähigkeit gestellt. Der ihm aufge-



König Konstantin.

drängte Ministerpräsident Venizelos stand in allem fast genau der Politik Konstantins als direkter Feind gegenüber. Die Orientpolitik der beiden Westmächte England und Frankreich ging verschlungene Wege, und Griechenland, an sich ohnmächtig, aber auch wie viele Schwache erst recht von Ehrgeiz getrieben, versuchte immer wieder, für sich allein oder, bald mehr nach dieser oder jener Seite blickend, eine für sich günstige und Vorteils bringende Stellung zu gewinnen. Mit großen Herren Kirchen zu essen, ist aber immer gefährlich. Das mußten sowohl Konstantin wie seine politischen Gegner im Lande erfahren. Als Kronprinz wurde Konstantin nebst seinen Brüdern seiner militärischen Stellen entsetzt, als die geplante Annexion Kretas mißlang. 1917 brachte ihm sein Bestreben, im Weltkrieg ausrichtige Neutralität zu wahren, den Verlust des Thrones. 1920 kehrte er zurück, aber die Wucht der bekannten jüngsten Ereignisse, die Zerschmetterung der Griechischen Heere in Kleinasien durch den mächtvollen Vorstoß der Angoratrüben peitschte die innerpolitischen Kämpfe aufs neue auf. Konstantins Minister wurden als Schuldige an der Niederlage erschossen, er selbst entbrannt und ins Ausland verjagt.

Konstantin studierte als junger Mann in Deutschland, in Leipzig und Heidelberg, tat dann militärischen Dienst als Offizier im 2. Berliner Garderegiment zu Fuß und vermählte sich 1889 mit der Prinzessin Sophie von Preußen, der Schwester des früheren Deutschen Kaisers. Der Ehe entsprangen drei Söhne und drei Töchter, von denen der älteste Sohn Alexander während des ersten Exils Konstantins die Krone trug.

Sofales und Provinzielles.

Salver, 15. Januar 1923.

□ **Aprilwetter im Januar.** Wohl selten hat sich der Wettergott so launisch gezeigt wie in diesem Winter, wenn man bei den derzeitigen Witterungsverhältnissen überhaupt noch von einem Winter sprechen kann; denn bisher erinnerte dieses Januarwetter eigentlich mehr an den April. Regenfälle und Sonnenschein wechselten täglich, ja zuweilen stündlich ab. Zwischen durch gingen auch mal tüchtige Graupelschauer nieder. Die Temperaturen, die zu Anfang der zweiten Januarwoche außerordentlich hoch emporgelettert waren — im Westen wurden Temperaturen über 10 Grad Wärme gemessen —, sanken zwar später allgemein, lagen aber auch dann noch mehrere Grade über den normalen Durchschnittswerten. Die Besserung der Wetterlage, die dann Mitte der Woche eintrat, scheint wiederum nicht von langer Dauer sein zu sollen. Südlich von Island zeigt sich bereits ein neues Tief, bei dessen Annäherung und Vorübergang neue Erfrischung und weitere Niederschläge zu erwarten sind. Etwas besser dürfte sich das Wetter für den Südoften gestalten.

□ **Salver, 13. Jan.** Am Donnerstag, den 18. Januar findet in Lüdenscheid in feierlichem Gottesdienst durch den Herrn Generalsuperintendenten D. Joellner die Einführung des neuen Superintendents der Diözese Lüdenscheid, Herrn Pastor Turck statt. Bei

dieser Gelegenheit wird der Herr Generalsuperintendent eine Presbyterkonferenz halten zur Besprechung wichtiger Fragen des kirchlichen Lebens, an denen auch die Pfarrer teilnehmen.

□ **Hohenlimburg, 12. Jan.** Einem schweren Unglücksfall ist ein neunjähriges Töchterchen der Familie Friedrich Jung in Dege zum Opfer gefallen. Das Kind spielte vergnügt mit anderen Kindern in der Nachbarschaft. Dabei setzten die Kinder einen draußen stehenden Schleifstein in Bewegung, bis die Kurbel des Rades das arme Kind so unglücklich vor die Brust traf, daß es hoffnungslos niederstürzte und bald sein Leben aushauchte.

□ **Dortmund, 12. Jan.** Das aus der Firma König und Reunert (gegründet 1865) hervorgegangene Annener Gußstahlwerk in Innen feiert am 15. Januar sein 50jähriges Bestehen als Aktiengesellschaft (1873 — 1923).

□ **Wattenscheid, 11. Jan.** Tolles Diebesstück. Die Langfingerjucht stiehlt alles, was nicht niest und nagelfest ist. Daß sie aber auch dazu übergehen würde, Materialien, die in der Erde stecken, auszugraben, um sie zu entwenden, würde man bisher nicht für möglich gehalten haben, wenn nicht ein jetzt vorliegender Fall eines anderen belehrte. In der Nacht zum Samstag hielt auf der Hermannstraße ein Fuhrwerk. Sieben Männer waren daneben beschäftigt, die Straße aufzubrechen und Kanalabflußrohre herauszunehmen. Vergleute, die des Weges kamen, überraschten die Diebe, denn um solche handelte es sich. Als sie einschreiten wollten, gaben die Burschen Revolverschläge auf sie ab. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte nur noch zwei Personen, den Fuhrhalter und einen Begleiter festnehmen, während die übrigen fünf Personen unerkannt entkamen. Ihre Festnahme wird sich wohl aber bald bewerkstelligen lassen. Das Fuhrwerk wurde zur Polizeiwache gebracht. Es trägt die Firma „Paul, Essen-R., Kartoffelhandlung“. Die schon aufgeladenen gußeisernen Rohre sind etwa 3 Meter lang und haben einen Durchmesser von etwa 25 Zentimeter. Offenbar wollten die Diebe die Rohre als Altisen verkaufen.

Rab und Fern.

□ **Ende des Berliner Markthallenstreiks.** Der Streik der Standinhaber der Berliner Markthallen ist nach fast zehntägiger Dauer für beendet erklärt worden. Der Betrieb in den Markthallen wurde im gesamten Umfang wieder aufgenommen.

□ **Ermordung eines Amerikaners.** Ein in seinen Zusammenhängen noch rätselhaftes Verbrechen wurde in Berlin-Charlottenburg in einem Hause der Bahreuther Straße entdeckt. Der 38 Jahre alte amerikanische Staatsangehörige Robert Nowak, der dort bei einer Zimmervermieterin wohnte, wurde, durch Chloroform vergiftet, in seinem Bette tot aufgefunden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß wahrscheinlich ein Mord vorliegt.

□ **Fasizismus zu Hause.** Aus Rom wird gemeldet: Romano Jangrill, der politische Sekretär des Fasizismus in Genzano, bedrohte, angeblich in einem Anfall von Geistesstörung, nachts durch Gewehrschüsse seine Frau und seine Dienstmagd. Die Frau ergriff in ihrer Angst eine Pistole und streckte den Mann mit einem Schusse nieder.

□ **Ein russischer Kreuzer gesunken.** Der russische Kreuzer „Trojki“ ist im Schwarzen Meer auf einen Felsen aufgelaufen und sofort gesunken. Nach unkontrollierbaren Meldungen soll ein großer Teil der Besatzung ums Leben gekommen sein.

□ **Kinderhilfe aus Brasilien.** Die brasilianische Gesellschaft der Freunde deutscher Kultur veranstaltete dieser Tage in Rio de Janeiro ein Wohltätigkeitsfest zum Besten deutscher Kinder. Das Fest war außerordentlich zahlreich besucht und hatte einen großen finanziellen Erfolg. Es konnten zehn Millionen Mark nach Deutschland überwiesen werden.

□ **Tod eines 125jährigen.** In Winnipeg (Kanada) starb im Alter von 125 Jahren William Kennedy. Er war vor zwanzig Jahren, als er schon über 100 Jahre alt war, von Island nach Kanada gekommen und war der älteste Einwohner des Landes. Sein hohes Alter wurde durch Geburts- und Taufurkunden bezeugt.

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.

Von B. von Winterfeld.

Das Frühjahr kam, und Franz war jetzt mehr durch den Dienst in der Garnison festgehalten, so daß er nicht so oft, wie bisher, in Waldstein sein konnte. Aber täglich schickte er ein Zeichen seines Gedankens, Blumen oder einige Zeilen, die der Braut von seiner Liebe sprachen. Die Kameraden fanden den sonst so lustigen, früher meist übermütigen und unternehmungslustigen Rohrbeck still und ernst geworden. Sie begriffen ihn nicht, war ihm doch das beneidenswerte Glück geworden, die reizende Gräfin Waldenstein als Braut zu gewinnen. Reich war er auch, was konnte ihm da zu seinem Lebensglück noch fehlen?

Von Heino liefen hin und wieder Schreiben ein. Er hatte sich in dem warmen Klima schon wunderbar erholt. Im Mai kehrten seine Eltern auf ihr Gut zurück, und seine Mutter brachte die Nachricht nach Waldstein, daß ihr Sohn auf dringendes Anraten des Arztes und seinem eigenen großen Wunsch folgend, eine längere Weltreise angetreten habe. Der Arzt hoffe, daß die langen Seefahrten und der Aufenthalt in der warmen Zone allmählich das alte Lungenleiden ganz beseitigen würden. Schon jetzt habe sich seine Gesundheit sehr geteilt.

Niemand ahnte, was Bina bei dieser Nachricht empfand. Erst jetzt wurde es ihr klar, wie weit das Leben sie fortan von dem Jugendgefährten trennte, an dem ihr Herz von Kindheit an gegangen. Nun lagen auch Weltteile und Meere für lange Zeit zwischen ihnen. Und wenn er später einmal nach Jahr und Tag zurückkehren würde, dann war ja Waldstein ihre Heimat nicht mehr.

Gegen Franz blieb sie stets freundlich, und seine unermüdete Liebe, die er ihr auf jede Weise zu beweisen suchte, bedrückte sie. Es war ihr, als hätte sie ihm etwas abzubitten — und doch konnte sie nichts dafür, daß sie seine Liebe nicht zu erwidern vermochte; sie hatte ihm bei ihrem Verlöbnis nur Freundschaft versprochen, und er hatte sich mit diesem Versprechen begnügt. — Warum hatte er nicht lieber damals verzichtet? — Ihr Gesicht wurde schmäler und blasser, und die alte lebhaftige Fröhlichkeit vergangener Jahre wollte nicht wiederkehren.

Eines Sommernachmittags war das Brautpaar im Park. — Franz war erst eben zu Pferde gekommen und hatte Bina aufgesucht. Er mußte sich Gewalt antun, die zarte, liebliche Gestalt in dem schlichten weißen Sommerkleid nicht in seine Arme zu schließen — aber er ehrte ihr Empfinden und küßte nur ihre Hand. In diesem Kuß lag so viel Liebe und Verehrung, daß Bina sich beschämt fühlte. Sie sah gleich, daß er heute besonders ernst, ja traurig ausah.

„Linsen“, begann er, „ich habe ein Kommando bekommen, das mich für sechs Monate von meiner Garnison fortführt. Es ist mir sehr schwer, dir dann nicht mehr so nahe sein zu können, dich seltener zu sehen — aber ich denke, dir wird es vielleicht lieb sein,“ seine Stimme zitterte, und er sah sie forschend an.

Sie schlug die Augen zu ihm auf und rief schmerzvoll: „D. Franz, sprich nicht so! Ich möchte dir so gern die Liebe geben, die dich glücklich machen würde — aber du warst ja mit meiner Freundschaft zufrieden — verlange noch nicht mehr! — Du wirst mir sehr fehlen, wenn du fort bist!“

Ein Freundschaftsimer flog über sein hübsches Gesicht. „Wirklich, Linsen?“ es klang wie Jubel, und zum ersten Male duldete sie es, daß er sie sanft umschlang und an sich drückte — ohne sie zu küssen. „Liebling“, fuhr er dann leise fort, „wenn mein Kommando zu Ende ist, in einigen Monaten, darf ich dann kommen und dich heimholen? Willst du dann für immer mir gehören?“

Er fühlte, wie sie leicht erbebt, und tiefe Blut färbte das schmale Gesicht. — Er sah, wie sie mit sich rang. — Da kam es traurig von seinen Lippen:

„Ich möchte dich nicht quälen, Liebling — ich kann ja noch warten, wenn es dir lieber ist!“

Er wollte gehen — aber da ergriff sie seine Hand. „D. Franz, du bist so gut — habe Geduld mit mir. Nichts nur alles mit Papa ein, wie ihr es für das Beste haltet!“

Er lächelte wehmütig. „Wir haben ja noch einige Monate vor uns — erhole dich nur, Linsen — Heinos Krankheit hat dich im Winter so mitgenommen — und versprich mir, daß du dich mit deiner Kranken- und Armenpflege im Dorf nicht zu sehr anstrengst! — Wenn ich wiederkomme, möchte ich so gern dein liebes Gesicht rosig sehen, wie damals in der schönen Zeit, als ich dich zuerst sah!“

Sie spielte ihm am Abend noch seine Lieblingsstücke auf dem Klavier vor, aber sonst blieb sie sehr still, und als er endlich aufbrach, konnte sie nur schwer die Tränen zurückhalten. Sie mußte ja — er liebte sie hoffnungslos — denn nie, nie würde sie etwas anderes für ihn empfinden, als herzliche Freundschaft — und genügte das für einen Ehebund?

Als Franz das Zimmer verließ, blickte er in der Tür noch einmal zurück — und warf einen langen, sehnsüchtigen Blick voller Liebe auf seine Braut.

„Franz ist ein guter, braver Mensch“, sagte der Graf, als er gegangen; dann trennte man sich und ging zur Ruhe, während über dem Park die stille Sommernacht lag.

Heino lag ausgestreckt in dem warmen Uferland und blickte in die mächtig heranrollenden Wogen, die sich an den Steinen brachen, um dann, in weiße Schaumperlen aufgelöst, weithin ihr salziges Raß zu spritzen. In tiefen Sinnen verloren, sah der junge Mann diesem großartigen Spiel der Wasser zu. Ueber ihm rauschte der heiße Wind in den Kronen der Palmen, und bunte Vögel flatterten freischend durch das Laubwerk.

Ein Trupp dunkelfarbiger Eingeborener stieß ein Kanoe vom Ufer und ruderte pfeilgeschwind einer Landzunge zu, die in violetter Färbung, vom Glanz der Tropen Sonne beleuchtet, einen wunderschönen Anblick bot.

Heino befand sich auf einer jener paradiesischen Inseln, die die Menschen Senghellen nennen, und die ersten Lieber des Indischen Ozeans klangen mit unablässigem Rauschen an sein Ohr.

Er dachte der fernen Heimat mit ihrer einfachen und doch so reizvollen Natur, an die kleinen, schlichten, grau-gefederten Sänger, die die fehlende Farbenpracht durch ihr liebliches Gezwitscher ersetzen, er dachte an Linsen. — Wann dachte er nicht an sie? Wie sie nun wohl als junge Hausfrau waltete, sie mußte ja längst verheiratet sein! Es tat ihm weh, daran zu denken. Und doch wollte er und mußte er sich an diesen Gedanken gewöhnen. Wenn sie nur glücklich war! Ob sie es wohl war? Noch immer sah er ihr liebes, tränenüberströmtes Gesicht vor sich, als er abreiste, und ringsum die kalte, trübe, winterliche Umgebung.

(Fortsetzung fol. 1.)

Börse und Handel.

56,4 Milliarden neue Banknoten.

In der Woche vom 1. bis 6. Januar dieses Jahres hat sich die seit 1. April vorigen Jahres nicht mehr unterbrochene Steigerung des Banknotenumschlages weiter fortgesetzt. Die Banknotenausgabe erhöhte sich um 56,4 Milliarden Mark auf 1336,5 Milliarden Mark. Auch der Umlauf an Darlehensscheinen erfuhr eine Vermehrung, nämlich um 99,4 Millionen Mark auf 13,5 Milliarden Mark.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		12. 1.		11. 1.		Stand 1. 3. 12
		gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Holland	1 Gulden	4119,67	4140,83	4119,67	4140,83	1,70 M.
Dänemark	1 Krone	2074,89	2085,20	2099,78	2110,27	1,12
Schweden	1 Krone	2748,--	2807,--	2788,--	2852,--	1,12
Norwegen	1 Krone	1940,18	1949,87	1985,15	1944,86	1,12
Schweiz	1 Frank	1995,07	174,98	1970,06	1979,94	0,80
Amerika	1 Dollar	1038,93	1045,07	10423,50	10476,10	4,20
England	1 Pfund	4828,87	4877,63	4878,25	48621,25	20,40
Frankreich	1 Franc	723,18	728,62	715,70	719,80	0,80
Belgien	1 Franc	663,33	683,67	655,85	659,80	0,80
Italien	1 Lira	513,71	518,29	521,19	529,81	0,80
Österr.	100 Kron.	14,86	14,94	14,80	14,96	85,00
Ungarn	1 Krone	8,94	8,93	8,97	8,99	0,85
Schweden	1 Krone	296,25	277,75	296,70	297,73	

Stand der Börsenmark am 12. Januar 49 Pf.

* **Produktenmarkt.** Berlin, 12. 1. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse per 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 19 400—19 700, pommerscher 18 700 bis 19 300, mecklenburgischer 19 100—19 400. Weizen, Roggen, märkischer 18 400—18 600, pommerscher 18 300—18 600, schlesischer 18 300—18 600. Weizen, Sommergerste, märkische 15 400 bis 16 400, schlesische 15 300—15 800. Feste, Hafer, märkischer 15 000—15 500, pommerscher 14 600—15 200. Mais, fester 19 300—19 400, waggongefüllte 17 800—17 900. Rühlig. Weizenmehl per 100 Kilogramm 53 000—57 000, feinstes Marken über Notiz bezahlt. Feste, Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 50 000—54 000. Feste, Weizenkleie frei Berlin 9500—9800, Roggenkleie 9600—10 000. Rühlig. Raps 81 500—82 500. Feste, Erbsen, Victoria 32 000—34 000, kleine Speiserbsen 28 500—29 500, Futtererbsen 18 000, Pelusiden 29 000—31 000, Ackerbohnen 17 000—18 000, Wicken 30 000 bis 32 000, Lupinen, blau 17 500—18 500, gelb 23 000—26 000, Serradella 39 000—45 000, Rapssamen 13 000—13 500, Erbsenschnitzel 6700—7000, vollwertige Zuckerschnitzel 9700—10 000, Zorimelasse 80-70 5000—5200, Kartoffelflocken 10 000—10 200 M.

Vom Lebensmittelmarkt.

Billigere Kindermilch.

Sofort nach dem Zusammenritt des Deutschen Reichstages wird das Reichskabinett eine Nachtragforderung vorlegen zur Bewilligung von drei Milliarden Mark zur Verbilligung der Milch für kleine Kinder. Eine allgemeine Milchverbilligung ist nicht beabsichtigt, sondern nur eine Verringerung des ganz außerordentlichen Aufwandes, der in vielen Bezirken enger Bevölkerungsdichte dadurch entstanden ist, daß nennenswerte Teile der Bevölkerung, angesichts der allgemeinen Verarmung die Mittel zur Bezahlung der Milch nicht mehr aufbringen können. Die Reichsregierung erwartet, daß Länder und Gemeinden diese Notlage für die darbenenden Säuglinge unterstützen werden, da die drei Milliarden auf keinen Fall ausreichen.

* **Lebensmittelpreise im Berliner Kleinhandel am 12. 1.** (pro Pfund in Mark): Rindfleisch 1120—1400, Kalbfleisch 1000 bis 1350, Hammelfleisch 1300—1400, Schweinefleisch 1300—1450, Meiereibutter 2000—2400, Margarine 1000—1400, Schmalz 1600—1730, Nibbertalg (ausgel.) 1300—1400, Pflanzenfett (Lose) 1100—1200, Speisefett (ausgel.) 1300—1500, Kaffee (geröstet) 3500 bis 5000, Tee 2000—6300, Kakao 1400—2500, Zucker 260—315, Weizenmehl 250—290, Bierhefe 460—500, fr. Wildkaninchen 1050—1100, Hasen (ohne Fell) 850—875, Eier (pro Stück) 120 bis 135 M.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Entschädigung für unschuldig erlittene Haft.** Dem Besitzer des Schlosses Saale bei Kösen, Dr. Stein, der im Zusammenhang mit dem Rathenau-Mord (auf der Saale haben sich bekanntlich die Rathenau-Mörder Fischer und Kern erschossen) vor dem Staatsgerichtshof angeklagt und freigesprochen worden ist, wurde durch Beschluß des Staatsgerichtshofes die beantragte Entschädigung für unschuldig erlittene Haft ausbezahlt.

* **Verurteilung des Reichspräsidenten.** Wegen größter Verleumdung des Reichspräsidenten war der Ingenieur Voglhardt aus Berlin zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Er legte gegen das Urteil Berufung ein, indem er erklärte, daß er die beleidigenden Äußerungen in der Trunkenheit getan habe. Das Gericht verwirft die Berufung, bestimmte jedoch, daß dem Angeklagten die bedingte Verurteilung zuteil werden soll, wenn er innerhalb einer bestimmten Frist 60 000 Mark Buße zahlt.

* **Französische Justiz in Deutschland.** Auf einer Kirchweih in Raubenthal wurde bei einer Auseinandersetzung zwischen französischen Soldaten und Deutschen einem Franzosen der Arm gebrochen. Dafür erhielten ein Arbeiter aus Oberwalldorf drei Jahre Gefängnis und 500 Frank Geldstrafe, ein Kaufmann in Eltville fünf Jahre Gefängnis und zwei Winger aus Raubenthal sechs

Monate Gefängnis und 100 Frank Geldstrafe. Außerdem wurde der Bürgermeister des Ortes Raubenthal zu 15 Tagen Gefängnis und der zuständige Oberlandjäger in Eltville zu einem Monat Gefängnis verurteilt, mit der Begründung, daß sie die notwendige Ruhe und Sicherheit nicht aufrechterhalten hätten.

Spiel, Sport, Turnen.

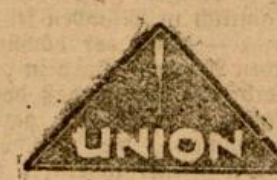
Sp. **Startverbot des Deutschen Faustkämpferverbandes.** Einen bemerkenswerten Beschluß faßte der Verband Deutscher Faustkämpfer, die oberste deutsche Behörde im Berufsboxsport: er verbietet seinen Mitgliedern bis auf weiteres den Start gegen französische und belgische Boxer.

Berlin, 13. Jan. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 10 300.

Der **Bezugspreis** dieser Zeitung beträgt für den Monat Januar 450,— M. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezahler und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Sport-
Hagen i. W.
Elbersufer
Ecke Badstr.

**Haus**
Hagen i. W.
Elbersufer
Ecke Badstr.

Erste und beste Bezugsquelle für sämtliche Sportbedarfsartikel.

Geeichte Geräte
— Fachmännische Bedienung. — 2080



Ruhe sanft du edles Herz
Dir der Friede, uns der Schmerz.
Hier mußt Du von von dannen geh'n
Dort oben gib's ein Wiederseh'n.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schluss entschlief heute morgen 9 Uhr
mein innigstgeliebter unvergesslicher
Mann, mein stets treusorgender Vater,
Schwiegervater, Grossvater, Schwager
und Onkel

Wilhelm Berker

im 68. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Wilh. Berker

geb. Frase

Clara Kleinjung

geb. Berker

Otto Kleinjung.

und 1 Enkelkind.

Glörfeld, den 13. Januar 1923.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
16. Jan., nachm. 2½ Uhr vom Sterbehaus
aus statt.

Kranzspenden dankend verboten.

Trauerbriefe

werden schnell und billig

angefertigt in der

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Walter Schulte,

G. m. b. H. HAGEN I. W. G. m. b. H.

— Fernruf 3173. —

Treibriemen-Fabrik. 2009

Kernleder-Treibriemen für jede Betriebsart. Riemenreparaturen

Baumwoll-, Kamelhaar- u. Balat-Treibriemen
Transportgurte und Förderbänder: Näh- und
Bänderriemen: Rund- und Kordel-Schnur
Handleder u. alle technischen Lederwaren.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Umsatzsteuererklärung für das Kalenderjahr 1922.

Auf Grund des § 144 der Ausf.-Best. zum
Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der
Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbst-
ständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit aus-
üben die Gesellschaften und sonstigen Personenver-
einigungen im Finanzamtsbezirk Lüdenscheid auf-
gefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den
Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre
1922 bis spätestens Ende Januar 1923 dem unter-
zeichneten Finanzamt schriftlich einzureichen, oder die
erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu
machen.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch
die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des
zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten und
deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden
Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen bis
zu 500 Mark zur Abgabe der Steuererklärung an-
gehalten werden, auch kann ihm ein Zuschlag bis zu
10% der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt
werden.

Wer über den Betrag der Entgelte wissenschaft-
lich unrichtige Angaben macht oder vorsätzlich die Um-
satzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden
Steuerertrag erzielt, wird mit einer Geldstrafe
bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder
hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis bestraft.
Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung
sind Vordrucke zu verwenden, die bezogen werden
können.

1. beim unterzeichneten Finanzamt,
2. bei Postsekretär a. D. Koch, Augustenthal,
3. bei Gastwirt Franz Kibelip in Mühlenrohmiede,
4. bei Gastwirt Heinrich Dommes, Winkhausen,
5. beim Amtsbüro Glörfeld,
6. " " Halver,
7. " " Kierape,
8. " Gemeindevorsteher in Hönfahl,
9. " Amtsbüro Meinerzhagen,
10. " Gemeindevorsteher in Walbert.

Eine Zusendung von Vordrucken erfolgt nicht.

Gleichzeitig werden die Steuerpflichtigen darauf
aufmerksam gemacht, daß innerhalb eines Monats
nach Ablauf jedes Kalenderjahres eine Voran-
meldung abzugeben ist, in der die in dem abge-
laufenen Kalenderjahr vereinnahmten Entgelte
aufgeführt sein müssen, sowie daß gleichzeitig damit
eine entsprechende Vorauszahlung zu leisten ist.
Vorabmeldung und Vorauszahlung sind also für
das Jahr 1923 erstmalig bis Ende April 1923
fällig.

Luzussteuererklärungen nach §§ 15, 21 und
25 des Gesetzes für die Zeit vom 1. Oktober bis
31. Dezember sind wie die Umsatzsteuererklärungen
bis Ende Januar auf besonderem Vordruck einzureichen.
Vordrucke werden vom Finanzamt ausgegeben.

Lüdenscheid, im Januar 1923.

Finanzamt Lüdenscheid
Dr. Plew, Regierungsrat.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holz-
bestände zu kaufen

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.

1969 Fernruf 1897 und 3965



Sofort ab Lager

lieferbar:

Neue Werkzeug- maschinen.

1 Drehstrommotor,
Sachsenwerk, 25 PS.,
220/380, mit Anlasser,
1460 Touren, 1 Friktions-
spindelpresse,
100 mm Spindel Durchm.; je 1 Schwungrad-
exzenterpresse, 4½, 10, 15, 25, 30, 45 u. 55 t
Druck; je 1 dito mit Radvorgelege 30 u. 45 t
Druck, Shapingmaschinen 200, 300, 350, 400, 500,
550 u. 650 mm Hub; etwa 75 Tisch-Säulen-
Schnellbohrmaschinen 10—50 mm Leistung,
Drehbänke mit Leit- und mit Leit- und Zug-
spindel, 150—300 mm Spindelhöhe, 1—2 m Dreh-
länge; je 1 Universal-Fräsmaschine, Tischgröße
850×175 und 825×210 mm; ca. 15 Bügelsäge-
maschinen, 12—18" Sägeblattlänge; 1 Hoch-
leistungsgewindeschneidemaschine Concordia,
bis 2½"; 4 Gewindeschneidemaschinen Viktoria,
1½, 1¼, 1, ¾"; etwa 20 Werkzeug- und Universal-
werkzeugschleifmaschinen; etwa 300 Hand-
hebelblechscheren für 3—15 mm Bleche; etwa
50 Handhebellochstanzen; 1 Bandsäge, 750 mm
Rollendurchmesser; Tafelschere, 1 m Schnitt-
länge.

Gebrauchte Maschinen.

Je 1 Abstechbank 80—100 mm (Birnatzky),
1 Hobelmaschine, 8500×1100×1200 mm, Doppel-
Shapingmaschine (Lange und Geilen) 500 mm
Hub, 2000 mm Hobellänge, 4300 kg; Revolver-
bänke 18, 22, 32, 35, 37, 45, 50 mm Spindel-
bohrung; ca. 25 Drehbänke, 150—300 mm
Spindelhöhe, 1—2 m Drehlänge; 2 Einschleiben-
Schnelldrehbänke (Breuer, Schumacher & Co.)
820×1500 mm, á 5600 kg; 3 Horizontal-,
1 Plan-, 1 Handhebelfräsmaschine; Flächen-
und Werkzeugmaschinen; 1 Härteofen, Halb-
gasgenerator, Glühraum 800×300×200 mm,
3700 kg; 1 Wandbohrmaschine 80 mm bohrend;
6 Handspindelpressen; 1 Exzenterpresse mit
Walzenvorschub, 1320 kg schwer, Friktions-
spindelpressen 110 mm Spindel Durchm.; 2 vier-
spindelige automat. Kreuzlochbohrmaschinen,
je 1 Trägerschere für NP 14 u. 18; 1 Luft-
hammer, 100 kg. Aerzener.

Lagerbesichtigung erbeten.

Übernahme freiwerdender Werkzeugmaschinen.

Maschinenfabrik

Alfr. Natorp

Inh.: Adolf Klinke, 2045

Haspe, (Westfalen), Kohlenbahn 2.

Fernsprecher Amt Hagen 350 und 351.

Erhielt eine Partie

guter Knaben-Anzüge

hochgeschlossen, von Größe 3 bis 8. Ferner

Herren-Anzüge, Hemden-

flanell, grau, Molton

und Nessel.

Gardeweg,

Kreuzberg b. Wipperfurth.

Milchverbandscheine

liefert die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche ein zuverl. erf.

Mädchen

für sofort gegen guten
Lohn.

Frau Adolf Berghaus
Oberbrügge.

Tüchtiger

Schleifer

für Schaufeln und Spaten
ge sucht

Gebr. Boswinkel,
Vollme i. W.

Altes Röhren-Blei

sonstige Altmetall

kauft laufend 2022

Firma Hänsler,
Kierspe-Wh

Für den Nachweis von
gebrauchten

Lokomobilen

Dampfkesseln

Dieselmotoren

Vollgattern

Feldbahngleis

zahlen hohe Provision

J. Carl Suhr, G. m. b. H.,
Hamburg 13, Rentzelstr. 6.



SOENNECKEN

BONNA-FEDER

Zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Tabak

empfiehlt

Fr. Herm. Bohmer,

Schalksmühle